

Kinder von 3 bis 13 in einer Gruppe

Eigentlich ist es pädagogisch ein Ding der Unmöglichkeit, wenn Kinder im Alter von 3 bis 13 zusammen in einer Gruppenstunde sind. Doch immer wieder kommt es vor, dass solche Konstellationen eintreffen und zu meistern sind. Was kann ich dann in so einem Fall tun?

Keine dauerhafte Lösung:

Prinzipiell ist zu sagen, dass eine Kinderstunde, in der Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren teilnehmen, kein dauerhafter Zustand sein soll. Es ist nicht möglich, den einzelnen Kindern ihrem Alter entsprechend gerecht zu werden. Zu unterschiedlich sind die Anforderungen für ein geeignetes Programm oder auch die Fähigkeiten der Kinder. Sie sind dann entweder überfordert oder unterfordert. Vermutlich wird sich eine Gruppe mit so einer großen Altersspanne von alleine verändern. Wenn es nicht eine punktuelle Sache ist, ist es durchaus möglich, dass über kurz oder lang einzelne Kinder nicht mehr kommen. Meist sind das die älteren Jahrgänge, die wegbleiben, weil sie schon etwas willensstärker sind und mitentscheiden.

Wer das Beste aus so einer Stunde machen will, stellt fest, dass es einen erheblichen Mehraufwand an Vorbereitung mit sich bringt, da man dann unterschiedliche Altersgruppen gleichzeitig bedenken und entsprechend planen muss. Meist fehlen in so einer Situation auch noch weitere Mitarbeiter / Helfer.

Äußerer Rahmen:

Wie bei jeder Gruppe ist auch hier der äußere Rahmen wichtig. Die Disziplin wird z.B. auch von der Raumgestaltung und Sitzordnung beeinflusst. Sitzen die Kinder am Tisch, hat man es schwerer auf die Kinder zuzugehen, bzw. gegebenenfalls einzuschreiten, als wenn man im Kreis oder Reihen sitzt. Sehr hilfreich ist natürlich, wenn sich andere Mitarbeiter (falls vorhanden) zwischen die Kinder setzen. Empfehlenswert ist außerdem, wenn man als Leiter der Gruppe stehen kann. Man hat einen besseren Überblick und wird von den Kindern besser wahrgenommen.

Inhaltliche Ausrichtung:

Da man bei der Andacht oder Programm nicht allen vollumfänglich gerecht werden kann, empfiehlt es sich, eher auf die älteren Kinder einzugehen. Die jüngeren Kinder orientieren sich an den Älteren. Oft können sie kaum erwarten, endlich zu den Großen zu gehören. Andersherum reagieren die älteren Kinder z.T. genervt, wenn sie von den ‚Kleinen‘ gestört werden. Manchen Teens ist das sogar regelrecht peinlich. Daher ist es ratsam, den Anspruch eher anzuheben.

Trotzdem darf man die kleinen Kinder nicht aus dem Blick verlieren. Immer wieder ist es notwendig z.B. Begriffe auch für die Jüngeren zu erklären.

Gut wäre auch, wenn man bei der Auswahl von biblischen Geschichten eher unbekannte nimmt. Da hören meist auch die ‚alten Hasen‘ mit mehr Interesse zu. Man kann aber auch Andachten halten über Lebensberichte von Missionare oder andere spannende Geschichten.

Allgemein gilt: Je mehr Sinne beansprucht werden, desto höher ist die Aufmerksamkeit. Wenn nicht nur erzählt wird, sondern auch Bilder gezeigt werden, sind neben den Ohren auch die Augen mit dabei. Genauso könnte man z.B. nicht nur vom Feuer erzählen, sondern auch mal einen kleinen Zettel in einem Topf verbrennen. Dann ist auch die Nase mit gefordert.

Je mehr man es schafft, eine Spannung aufzubauen und die Kinder zu überraschen, desto mehr sind sie bei der Sache. Dies gilt sowohl bei der Geschichte selbst, als auch bei der Methode oder anderen Programmelementen.

Gruppe teilen:

Wenn es die Umstände irgendwie zulassen (Raumgröße, Mitarbeiter), ist es hilfreich, die Gruppe zu teilen. So könnte man Liedersingen und Geschichtenerzählen gemeinsam machen, während man bei anderen Programmpunkten den Kindern je nach Alter unterschiedliche Aufgaben gibt.

Älteren Kindern Aufgaben geben:

Es hat sich sehr bewährt, wenn man größere Kinder in die Mitarbeit mit einbezieht. In der Regel fühlen sich Kinder geehrt, wenn sie mit Aufgaben betraut werden. So kann man sie beispielsweise Texte lesen lassen oder auch bestimmen lassen, welche Lieder gesungen werden. Evtl. könnten Kinder auch mit ihren eigenen Instrumenten die Lieder begleiten.

Genauso kann man die Großen bitten, den Kleinen zu helfen. Gerade beim Basteln oder Spielen kann man jede Hilfe gut gebrauchen. Kindern tut es gut, wenn sie spüren, dass man ihre Hilfe braucht.

Mitunter ist es ratsam, den älteren Kindern deutlich zu machen, dass sie für die jüngeren Vorbilder sind. Man kann ihnen versuchen klar zu machen, dass sie mit zum Gelingen beitragen. Man kann sie auch zur Mithilfe bitten, jüngere Kinder ruhig zu halten oder sie in begrenzten Rahmen zu beaufsichtigen.

Basteln:

Wer mit den Kindern basteln will, könnte unterschiedliche Vorlagen / Schwierigkeitsgrade je nach Alter austeilen. Da ältere Kinder selbständiger sind, erklärt man denen zuerst ihre Aufgabe. Anschließend kümmert man sich um die jüngeren. Man kann aber auch verschiedene Teams bilden, die dann jeweils gemeinsam an einer Sache arbeiten. Hierbei müssen dann die Großen den Kleinen helfen.

Arbeitsblätter:

Bei Arbeitsblättern kann man gut die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder berücksichtigen. Während die einen nur ein Bild ausmalen, können die anderen einfache oder schwerere Rätsel lösen bzw. auch kleine Texte schreiben.

Spiele:

Die Auswahl von Spielen gestaltet sich für diese Gruppen meist recht schwierig. Es gibt nicht viele Spiele, die für alle geeignet sind. Entweder sind die Kleinen überfordert oder die Großen sind gelangweilt.

Ein fetziges Spiel für alle ist ein Werfspiel. Die Kinder werden in zwei gleiche Gruppen eingeteilt. Als Vorbereitung wird der Gruppenraum mit einer Schnur in der Mitte geteilt. Die Schnur kann auch einfach auf Boden dem liegen. Anschließend wirft man in jede Hälfte eine bestimmte Menge z.B. an Bierdeckeln. Nun müssen die Kinder versuchen, diese Bierdeckel in die jeweils gegnerische Hälfte zu werfen. Wer am Ende die wenigsten Bierdeckel in seiner Hälfte hat, gewinnt den Durchgang.

TIPP: Das Spielende nicht vorher ansagen, sondern durch ein „plötzliches Ereignis“ eintreten lassen. Da die Raumhälften fast nie genau gleich sind, spielt man zwei Durchgänge mit Seitenwechsel.

Gut geeignet sind auch viele kurze Spiele, die je nach Spieler ausgesucht oder im Schwierigkeitsgrad angepasst werden können. Es treten dann jeweils gleichaltrige Kinder gegeneinander an. Jünger müssen dann z.B. um die Wette einen halben Zwieback essen, Ältere einen Apfel oder eben zwei Zwieback.

Muss man für Spiele die Kinder in Gruppen einteilen, so ist darauf zu achten, dass die Großen und Kleinen gleichmäßig verteilt sind. Möglichst gleichstarke Gruppen sind wichtiger als dass Freunde gemeinsam in einer Gruppe spielen können.

Daniel Seng, EC-Kinderreferent